

Leserbriefe

Das Problem kann Leverkusen nicht alleine lösen



Wo soll gebaut werden, wo sollen Grünflächen erhalten bleiben? Aktuell wird der neue Entwurf vom Regionalplan diskutiert. Auch über das Feld an der Wilmersdorfer Straße. (Ralf Krieger)

Zu der Berichterstattung rund um den Regionalplan Aus der Ukraine erwarten Experten rund zehn Millionen Flüchtlinge, die bei den 450 Millionen Einwohnern der EU Schutz suchen. Das sind rund 22 Flüchtlinge je 1000 Einwohner, also für Leverkusen insgesamt 3600 Flüchtlinge aus der Ukraine. Die benötigen 900 Wohnungen. Das sind 38 Wohnblocks je 24 Wohnungen. Liebe Leverkusener Freunde des Regionalplanes: Wo sollen denn die 38 Wohnblocks, zusammen mit den dazugehörenden Kitas und Grundschulen gebaut werden? Es hilft absolut nicht, immer nur „hier nicht“ zu rufen. Wir müssen uns sehr kurzfristig dem Problem stellen und langfristig braucht Leverkusen sowieso viele neue Wohnungen. Rudolf Seidel, Leverkusen Einsprüche ernst nehmen

Der Kommentar von Ralf Krieger entspricht ganz meiner Meinung. Auch ich habe schon vor einiger Zeit Widerspruch eingelegt. Das Bauamt der Stadt Leverkusen weiß mit Sicherheit, warum die Pläne hinter verschlossenen Türen behandelt werden. Man will einfach möglichst wenig Einsprüche aus der Bevölkerung, die ja mit diesen Entscheidungen leben muss, hinnehmen.

Das Bauamt und der Stadtrat der Stadt Leverkusen wären gut beraten, wenn sie die Einsprüche ernst nehmen und auf eine weitere umfangreiche Bebauung auf die glücklicherweise noch vorhandenen Freiflächen größtenteils verzichten.

Mich tangiert das eigentlich nicht mehr so sehr, aber die nachfolgenden Generationen müssen dann mit diesen Fehlentscheidungen leben. Manfred Scharrenbroich, Leverkusen Kein Zukunftsplan Kaum zu glauben, welche Flächen die Leverkusener Stadtverwaltung (konkret: die Bauverwaltung unter Dezernentin Andrea Deppe) im Entwurf des Regionalplans für zukünftige Bebauung vorsieht – in einer Stadt, deren Grünflächen rar sind, an Orten, die für das Ortsklima enorm wichtig sind. So ist die Bebauung am Bohofsweg in Mathildenhof, die auf großen Widerstand in der Bevölkerung stieß, längst nicht im Abfalleimer, sondern immer noch in der Schublade. Und weitere Flächen, die heute landwirtschaftlich genutzt werden, sollen dem Siedlungsbau geopfert werden. Ja, Wohnraum ist knapp. Aber das Problem wird nicht mit lukrativen, aber klimaschädlichen Einfamilienhäusern am Stadtrand gelöst. Und: Das Problem kann und muss nicht Leverkusen allein lösen. Der Kommentar von Ralf Krieger bringt es auf den Punkt: Das ist kein Zukunftsplan! Das ist Rückschritt. Schädlich für uns alle! Leider scheinen die Grünen in unserer Stadt angesichts attraktiver Postenschacherei ihre Ideale aufgegeben zu haben. Daher: Herr Richrath, sprechen Sie ein Machtwort! Nicht zugunsten ein paar schöner grüner Wiesen, sondern aus Verantwortung angesichts von Klimawandel, nachhaltiger Entwicklung, ortsnahe Agrarwirtschaft. Und liebe Mitbürger: Wacht auf! Patrik Höring, Leverkusen